



Abend -

Zeitung.

193.

Dienstag, am 12. August 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

(Fortsetzung.)

Warum verschweigst Du mir, was vorgefallen ist? — nahm der Ritter, mit Konrad voranreitend, das Wort — Warum darf ich die Ursache nicht wissen, die Dich zu solcher Gewaltthat zwingt? Weist Du wohl, daß wenn sie in Worms erfahren, der Junge sich in Ranstein, mir viel Verdruß daraus werden kann.

Doch nicht so viel als wenn er frei wäre und Euch zu schaden herumschlich. Daß ich Euch aber das Vorgefallene verschweige, Herr, liegt in der sonderbaren Verkettung der Umstände, denn wenn ich Euch Kunde gäbe, wäre das Bubenstück vollführt; deshalb vertraut mir, laßt mich schweigen, und ihnen nachziehen, damit er uns nicht entwischt.

Obgleich etwas bei dieser ganzen Sache ist, das mir mißfällt, — erwiederte Sickingen — will ich doch Deinen Bitten nachgeben und Dir altem, treuen Diener vertrauen. Zieh' mit Gott!

Der Herr mit Euch! rief Konrad, gab seinem Pferde die Sporen und jagte auf einem Seitenwege den Andern nach.

Ohne weiteres Abenteuer langte nun Sickingen auf Burg Hornberg an. — Wohl zu sehr mit seinen Plänen beschäftigt, fiel ihm eine gewisse Verlegenheit nicht auf, mit welcher ihn seine Kinder und Margarethe empfangen, und obgleich er schon nach

der ersten Bewillkommung mit scharfem Blicke Georg und Margarethe beobachtete, gewährte er doch nicht, daß das ängstliche Vermeiden der beiden sich Liebenden ein Geheimniß verbergen müsse. Einem mehr in die Mystereien der Liebe Eingeweihten wäre das Absichtliche hierbei nicht entgangen und hätte ihn sicher auf die Spur gebracht. Nur als am Abende Sickingen dem Sohne befahl, sein reißig Zeug zu ordnen, damit er ihn morgen in aller Frühe zum Heere begleiten könne, verriethen die schnell hervorbrechenden Thränen Margarethe, und er glaubte jetzt ernstlich darauf bedacht seyn zu müssen, diese Herzen zu trennen. — Längst schon war es sein Vorsatz gewesen, Georg in ferne Lande zu schicken, und seit Kurzem hatte er beschlossen, ihn mit einer Anzahl Reissigen dem Heermeister nach Preußen zu schicken. Auch hielt er es für nothwendig, mit Margarethen ein ernstes Wort zu sprechen; er ließ sie deshalb noch spät am Abende auf sein Zimmer fodern. Mit rothgeweinten Augen und klopfendem Herzen trat sie ein.

Meine gute Margarethe, — begann der Ritter mit sanftem Tone, denn schon sein Vorsatz hatte ihn weich gestimmt, wie viel mehr mußte es das kummervolle Gesicht des Mädchens thun, — komm', setze Dich zu mir, höre mich gelassen an, und bei jedem Worte, das ich Dir sage, gedenke der Liebe, mit der ich Dich von Kindheit an behandelt habe, und diese Erinnerung mildere das Bittere meiner Rede. Du liebst Georg, ich glaube auch, er liebt Dich.